

Internationale Sammeler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

4. Jahrgang.

Wien, 15. Februar 1912.

Nr. 4.

Die internationale Plakatausstellung in der Wiener „Secession“.

Von Dr. Ottokar Maschia (Wien).

Um die eben jetzt in den prächtigen Räumen der »Secession« stattfindende außerordentlich sehenswerte Internationale Plakatausstellung richtig zu beurteilen, muß berücksichtigt werden, daß dieselbe von ausübenden Künstlern, und zwar von einer ganz bestimmten Künstlergruppe Wiens veranstaltet worden ist, die mitten im Schaffen steht, deren Mitglieder vielfach selbst Plakate zeichnen und naturgemäß vor allem anderen in ihrem eigenen Hause ihre eigenen Werke unter den günstigsten Bedingungen ausstellen wollen. Ein öffentliches Museum, Kunstgelehrte, kunstverständige Sammler hätten natürlich auf andere Gesichtspunkte Wert gelegt und würden die Ausstellung wohl von vornherein anders arrangiert haben. Für das große Publikum wäre die Ausstellung gewiß interessanter und instruktiver gewesen, wenn sie auf kunsthistorischer Grundlage aufgebaut gewesen wäre, wenn also in sukzessiver Reihe zuerst einige wenige, heute noch erreichbare Inkunabeln der Plakatkunst aus allen Ländern, sodann lehrreiche Beispiele aus Frankreich, Belgien und England gefolgt wären, wo aus den Plakaten schlechtweg, langsam Künstlerplakate geworden sind. Hieran hätten sich dann leicht alle anderen Nationen aus der Blütezeit der Plakatkunst 1890 bis 1900 anschließen können. Typische und sorgsam ausgewählte Beispiele aus der Gegenwart hätten dann zum Vergleiche herausgefordert. Dann hätte so mancher das Ausstellungslokal verlassen mit dem Bewußtsein, daß er zwar auch einen Kunstgenuß gehabt, wie durchschnittlich bei einer anderen Kunstausstellung, daß er aber in einem kurzen Anschauungsunterricht einiges Neue erfahren habe, und zwar bei einer Gelegenheit, wie sie bisher in Wien überhaupt noch nicht zu Gebote gestanden hat und voraussichtlich bei der hier noch immer stattfindenden Unterschätzung der Plakatkunst auf lange hinaus nicht wieder kommen wird. Ganz zweifellos wäre eine solche Ausstellung aber viel trockener und langweiliger ausgefallen und es hätten da viele Plakate in Farbe und Stimmung weniger zueinander gepaßt. Sie hätte mehr auf den Verstand gewirkt als auf das Auge.

Die Ausstellung ist nun hauptsächlich im Hinblick auf künstlerische Wirkung arrangiert. Zwei Zwischenwände des herrlichen Olbrichschen Ausstellungshauses wurden entfernt, daher aus den drei Hauptsälen ein

einzigem Ausstellungsraum geschaffen. Aus diesem gelangt man in einen Saal, in dem Gegenstände, die mit einer Plakatausstellung absolut nichts zu tun haben, gefunden werden, architektonische Pläne, Veduten und Modelle des Architekten Leopold Bauer und stimmungsvolle Entwürfe Harlfingers, die als Glasfenster der Bielitzer Pfarrkirche ausgeführt worden sind. Nach Besichtigung dieser gewiß sehr interessanten Sachen wird man wieder daran erinnert, daß man eigentlich in einer Plakatausstellung ist, denn man sieht von einem verglasten Balkon aus ein Halbrund im Freien, das gänzlich mit Plakaten bedeckt ist, und die Wirkung derselben im Freilicht, in Sonne, Wind und Wetter zeigt. Zurückgekehrt in den Hauptraum, gelangt man von hier in einen Nebenraum und findet in beiden Sälen 83 Originalentwürfe von Secessions- und anderen Künstlern, Entwürfe, die bisher noch nicht zu Plakaten geworden sind.

Beim Betreten des großen Saales ist nun der erste Eindruck ein geradezu berauschender. Die einzelnen Entwürfe und Plakate sind mit großer künstlerischer Sorgfalt, ja mit so bewundernswerten Raffinement in Größe, Sujet und Farbe zueinander gestimmt, daß dem Beschauer zuerst alles vor den Augen schwirrt; nach und nach aber, wenn sich der erste Farbenrausch gelegt hat, die Details in wunderbarer Harmonie sich voneinander lösen und zu näherem Genuß einladen. Um eine künstlerische Wirkung im großen, als Ausstellung zu erzielen, hätte diese gar nicht geschickter arrangiert werden können, und man vergißt ganz darauf, daß sie in methodischer Anordnung instruktiver gewesen wäre.

Unter den wirklichen Plakaten sind viele allerbeste Blätter da, von französischen, belgischen, englischen, nordamerikanischen, deutschen und österreichischen Künstlern, die wegen der schon eingetretenen Seltenheit den heimischen Sammlern von Künstlerplakaten, die leider hier noch dünn gesät sind, nur aus Reproduktionen bekannt geworden sind. Sie gehören zwei Wiener Privatsammlern, von denen der eine, Architekt Otto Polak, am 3. Jänner einen Vortrag über Reklame- und Plakatkunst gehalten hat, der, ohne Phrasen, aber mit positiven Daten, von fleißigem Studium der einschlägigen Literatur zeugte und durch Klarheit der Zusammenfassung sich auszeichnet hat. Ein noch sehr archaisch anmutendes Plakat Chereys aus dem Jahre 1876 ist